



«Schweizer KMU bleiben auch in Zukunft konkurrenzfähig»



Zukunftsorientiert: Patrick Rohr diskutiert mit Hildegard Fässler und Urs Frey die Zukunft der Schweizer Wirtschaft.

Bild Nadine Rydzik

Die Schweizer Unternehmen bleiben konkurrenzfähig, auch wenn die KMU den harten Bedingungen mit Kreativität und Flexibilität entgegenreten müssen. So die Quintessenz der Podiumsdiskussion anlässlich des diesjährigen WKK-Tages.

Kaltbrunn. – Für Lieferanten und Kunden hatte das Kaltbrunner Stanztechnik-Unternehmen WKK gestern einen informativen und unterhaltsamen Tag gestaltet. Neben Präsentationen und Fachreferaten sorgte nicht zuletzt die Podiumsdiskussion rund um die Position der KMU in der Schweiz unter der Leitung von Moderator Patrick Rohr für Gesprächsstoff.

Hier kam auch der Gastgeber Michel Wenk, Geschäftsführer der WKK

Kaltbrunn, zu Wort. Er beschrieb eindrücklich die Herausforderungen, mit denen insbesondere international tätige KMU aktuell zu kämpfen haben. Der schwache Euro führe derzeit vor allem zu harten Preisverhandlungen. Dies bekomme auch die WKK zu spüren, die einen Export-Rückgang von fünf Prozent verkraften muss. Gleichzeitig, so Wenk, müssten aber auch die Vorteile genutzt werden, wie beispielsweise der günstigere Materialeinkauf. An den in der Schweiz vergleichsweise hohen Lohnkosten komme man aber nicht vorbei. Daran anknüpfend gab auch Hanspeter Scheu, Präsident des Verbandes Swissmechanik SG, zu bedenken, dass die hohen Lohnkosten eine Steigerung der Automatisierung notwendig machten und es insbesondere für KMU wichtig sei,

sich fortlaufend dem dynamischen Markt anzupassen. Auch wenn dies die Kalkulierbarkeit der Geschäfte erschwere.

Flexibilität gefordert

Der HSG-Lehrbeauftragte für Betriebswirtschaftslehre, Urs Frey, mahnte zudem an, dass sich die Schweizer Wirtschaft nicht auf die Massnahmen der Nationalbank verlassen dürften. Die Regulierung des Frankens sei zwar wichtig, aber «die Massnahmen der Nationalbank wirken immer erst später.» So müssten sich die Unternehmen selber am Markt beweisen. «In einer dynamischen Welt muss man sich flexibel den veränderten Bedingungen anpassen.» Damit ging auch SVP-Nationalrat Roland Büchel einig. Es sei wichtiger denn je, wach zu bleiben, legte er den



Unternehmern ans Herz. Anders als Nationalratskollegin Hildegard Fässler (SP) forderte Büchel weniger staatliche Eingriffe.

Einig war man sich hingegen in der optimistischen Einschätzung, dass die Schweiz nach wie vor konkurrenzfähig sei. Zumindest für die Wirtschaft wurde durch die bilateralen Verträge auch alles getan, um einen Nachteil durch die Nichtzugehörigkeit zur EU zu vermeiden, so Fässler. Hinterfragt werden müssten ihrer Ansicht nach aber die Rating-Agenturen.

Den Werkplatz Schweiz pflegen

Die Produktivitätssteigerung und die Kommunikation des Mehrwertes durch Qualität waren schliesslich zentrale Ratschläge Freys. Doch zeigte die Diskussion schnell, dass die

Schweizer Wirtschaft noch an einem ganz anderen Punkt kränkelt: Wie Fässler betonte, dürfe man sich nicht nur als Dienstleistungsstandort be-greifen, sondern müsse auch den Werkplatz Schweiz pflegen. Zwar konnte Wenk für die WKK bestätigen, dass das Unternehmen sich nicht nur in der Ausbildung, sondern auch der Weiterbildung stark engagiert, doch ist gesamtheitlich der Trend erkennbar, dass immer weniger junge Men-schen handwerkliche Berufe erlernen wollen. Scheu räumte hier ein, dass offenbar die Bedeutung der Attrakti- vität des Ausbildungsplatzes in den vergangenen Jahren unterschätzt wurde.

«Klare Berufsbilder schaffen»

Hier bestehe ebenso Handlungsbe-

darf, wie hinsichtlich des Sozialpres- tiges von Lehrberufen, wie Fässler sagte. Gemäss Frey gehöre hierzu die Schaffung von klaren Berufsbildern, welche in den vergangenen Jahren im- mer mehr verschwommen seien. Ebenso brauche es auch auf Seiten der Akademiker nicht nur Betriebs- wirtschaftler, weshalb er sich darüber freue, wieder einen Zuwachs bei In- genieursstudiengängen beobachten zu können.

Für ein Überleben der KMU machte Wenk abschliessend auf die Not- wendigkeit zur Standardisierung von Prozessen und die Reduzierung von Administration aufmerksam. «Ge- nau so wichtig ist es aber auch, attrak- tive Arbeitsplätze anzubieten.»

Von Nadine Rydyk